

Rheingauer Beobachter

„Eltviller Zeitung“

„Stadt-Anzeiger“

Nachweislich grösste Abonnentenzahl
in der Stadt Eltville.

Gegründet 1870.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal 4
1.60 für Eltville (Trägerlohn 40 Pfg.)
Inseratengebühr: 30 — die einspaltige Petit-Zeile — Reklamen die Petit-
Zeile 1.50. — Druck und Verlag von **Ullrich & Voegelé** in Eltville.
Fernsprecher Nr. 269.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nr. 88.

Eltville, Dienstag, den 2. November 1920.

51. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung Nr. 48.

Verordnung betreffend das Verhältnis der Deutschen
Reichs- und Landesgesetze und allgemeinen Verordnungen
einerseits zu den Verordnungen der Hohen Interalliierten
Rheinlandkommission andererseits.

Auf Grund der Artikel 3 a und 5 des Rheinlandab-
kommens und der Artikel 7 und 9 des Titels 3 der
Verordnung 1 verordnet die Hohen Interalliierte Rheinland-
kommission:

Artikel I.

Die deutschen Reichs- und Landesgesetze und allge-
meinen Verordnungen können in keinem Falle die Wir-
ksamkeit der Verordnungen der Hohen Kommission beein-
trächtigen.

Die Entscheidung der Hohen Kommission, daß gegen
die Anwendung der ihr auf Grund des Artikels 7 der
Verordnung 1 vorgelegten Bestimmungen nichts einzuwen-
den hat, ergeht unter dem Vorbehalt, daß alle etwa ent-
gegenstehenden Bestimmungen in ihren Verordnungen auf-
recht erhalten werden. Jede Ausnahme von dieser Regel
muß ausdrücklich ausgesprochen werden.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Coblenz, den 2. Oktober 1920.

Hohen Interalliierte Rheinlandkommission.

Bekanntmachung.

Betrifft: Zahlung von Grunderwerb-, Umsatz- und Luxus-
steuerbeträgen.

Nachdem nunmehr die Veranlagungsgeschäfte bezüglich
der obigen Reichsteuern endgültig auf das Finanzamt
hierselbst übergegangen sind, hat die Zahlung der Grund-
erwerb-, Umsatz- und Luxussteuern nicht mehr an die
Kreisfinanzkassen, sondern an die Finanzkasse hierselbst
zu erfolgen.

Mädelsheim, den 27. Okt. 1920.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Die zahlreichen Unfälle, die noch andauernd durch
Nichtbeachtung der Verkehrsregeln seitens der Lenker
von Fahrzeugen aller Art, insbesondere aber von Kraft-
wagen hervorgerufen werden, haben den Befehlshaber der
Veranlassung gegeben, ihre Angehörigen zur Beobach-
tung größerer Vorsicht in dieser Beziehung anzuhalten.

Die Rheinlandkommission hat gebeten, darauf hinzu-
wirken, daß zur Vermeidung von Unfällen eine gleiche
Warnung an die deutschen Führer von Fahrzeugen seitens
der deutschen Verwaltungsbehörden gerichtet wird. Ich
ersuche daher um entsprechende weitere Veranlassung.

Gleichzeitig ersuche ich, die Aufmerksamkeit der Orts-
eingesessenen dortiger Gemeinde auf die Unfälle hinzu-
lenken, denen besonders die Kinder infolge ihrer Unacht-
samkeit zum Opfer fallen. In zahlreichen Dörfern über-
schreiten nämlich die Kinder die Straße in dem Augen-
blick, wo Kraftfahrzeuge durchfahren, oder sie treten aus
den Häusern, ohne sich zu vergewissern, ob die Straße
frei ist. Ich ersuche zu veranlassen, daß die Eltern und
Lehrer die Kinder auf die schweren Folgen derartiger Un-
achtsamkeiten hinweisen und sie gleichzeitig davor warnen,
mit Steinen nach Kraftfahrzeugen zu werfen, wodurch
häufig auch Unfälle herbeigeführt werden.

Mädelsheim, den 21. Okt. 1920.

Der kom. Landrat, Dr. Mähens.

Bekanntmachung.

Unfallsfälle in Garlokaten.

Das nicht seltene Vorkommen von Unfallsfällen in
Garlokaten, in denen sich infolge der Gärung des Mostes
Kohlensäure leicht in solchem Maße entwickelt, daß das
Leben der in solchen Räumen sich aufhaltenden Personen
gefährdet wird, gibt Veranlassung, erneut zur Vorsicht zu
mahnen, und auf entsprechende Sicherheitsmaßnahmen hin-
zuweisen. Stehen die Garlokate nur durch ungenügende
Öffnungen mit der freien Luft in Verbindung, so häuft
sich die Kohlensäure zunächst am Boden an. Es werden
dadurch besonders Personen gefährdet, welche in stehender
oder gebückter Stellung Arbeiten verrichten. Bei starker
Ansammlung erfüllt das tödliche Gas auch die oberen Luft-
schichten. In diesem Falle laufen die in den Raum eintre-
tenden Personen Gefahr, sofort bewußtlos zusammenzu-
stürzen und in der unteren, an Kohlensäure reicheren Luft-
schicht zu ertrinken. Das beste Sicherheitsmittel besteht
darin, durch Offenhaltung der Türen und sonstigen Öff-
nungen in den Garlokaten eine ausreichende Lüfter-
neuerung, womöglich einen ständigen Luftzug herzustellen.
Ferner empfiehlt sich das Begleichen des Bodens mit Kal-
milch (Gemisch von gebranntem Kalk mit Wasser), welche
die Kohlensäure schnell in sich aufnimmt. Das Auf- und
Niederlassen von lockeren Strohbündeln, wie das Hin- und
Herbewegen von Luchern, welche in den Garlokaten vor-
her aufzuhängen sind, befördert ebenfalls eine schnelle
Ableitung des gefährlichen Gases. Ein sicheres Er-
kennungszeichen, daß sich Kohlensäure in einem Raum in
gefährlicher Weise angesammelt hat, ist das von selbst
erfolgende Erlöschen eines offenen Lichtes. Es kann nicht

dringend genug empfohlen werden, bei Arbeiten in Gar-
lokaten während der Mostgärung stets ein Licht auf den
Boden zu stellen. Ersucht daselbst, so entferne man sich
sogleich, verahre, wie oben angegeben, und betreite den
Raum nicht eher, bis das Fortbrennen des Lichtes gezeigt
hat, daß die Luft wieder in genügender Weise von Koh-
lenensäure gereinigt ist.

Mädelsheim, den 25. Oktober 1920.

Der kom. Landrat: Dr. Mähens.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat vor einiger Zeit von einer gemein-
nützigen Brauerei einen Posten warmer **Damen-
lodenmäntel** und warmer **Herrenlodenjoppen** zu
sehr mäßigen Preisen eingekauft, die nunmehr von Dienst-
tag, den 2. November d. J. ab zu verhältnismäßig
sehr mäßigen Preisen an die Eltviller Bevölkerung abge-
geben werden soll. Die Sachen sind bei den Herren
Schneidermeister **Dez.**, hier, Wilhelmstr. und Schneider-
meister **Elchmann**, hier, Schwalbacherstraße erhältlich.
Es handelt sich um neue schöne Sachen. Bezugsscheine
sind für den Bezug nicht erforderlich. Die Waren sollen
indessen vorläufig nur für Eltviller und in der Hauptsache
narkisch nur für Rinderbemittele erhältlich sein. Die
Preise sind den Geschäftskunden vorgeschrieben und wird
von denselben eine von uns mit Siegel versehene Preis-
liste zu Jedermanns Einsicht bereit gehalten.

Eltville, den 30. Okt. 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß das **Stoppeln
in den Weinbergen verboten** ist. Zuwiderhand-
lungen werden streng bestraft.

Eltville, 27. Okt. 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Politische Uebersicht.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

T. U. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Ver-
ordnung über die Wahl des Reichspräsidenten, die die
Ausführungsbestimmungen über die Reichspräsidentenwahl
enthält. Die Verordnung berücksichtigt die bei der letzten
Reichstagswahl gemachten Erfahrungen und wird von dem
Grundsatz möglicher Vereinfachung und Kostenersparung
sowie vermehrter Dezentralisation der Wahlgeschäfte be-
herrschet. Wann die Wahl des Reichspräsidenten statt-
findet, steht noch nicht fest.

Dunkle Mächte.

Roman von F. W. H. e.

(89. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ihre Stimme rührte ihn. Und er wußte nur ein
Heilmittel dafür: er nahm sie wieder in die Arme und
küßte den kaffeebelebenden Mund.

„Daß uns doch die kaffeebelebende Zeit nicht verliere,
Vebne!“ sagte er. „Dunkelheit nicht mehr an Reimund!
Wir haben uns wieder, wir können uns nicht mehr ver-
lieren — mit welchem Hindernis in der Welt sollten
wir da nicht fertig werden! Und mein Lieb soll sich nicht
mit graulichen Bildern plagen! Verjage sie doch, die
Gespinnster! Wir wissen, daß ich rehabilitiert sein werde,
daß mein guter Name wieder ohne Makel sein und daß
es hell und gut werden wird. Es kann sich nur noch
um Tage handeln, im äußersten Fall um wenige Tage.
„Blumenau“ wird verschwinden, und Hugo Grünfeld wird
aus dem Gefängnis kommen — als ein freier Mann,
dessen Ehre niemand antasten darf.“

Alice lächelte glückselig. Mit halb geschlossenen Augen
hatte sie ihn angehört, und hingegabene lag sie an seiner
Brust.

„Es ist natürlich, sich von einem alten Herrn den Hof
machen zu lassen!“ sagte sie. „Aber ich hätte nicht ge-
glaubt, daß es so köstlich sei. Und doch werde ich unend-
lich glücklich sein, wenn ich meinen Hugo wiedersehen
darf — ohne eine Verkleidung. — Du hast gewiß gute
Neuigkeiten für mich Vebne?“

„Sie können nicht besser sein,“ sagte er freudig. „Die
Fahrt nach Berlin war das erfolgreichste Unternehm-
en meines Lebens. So viel habe ich nie zuvor gehabt!“

„Hugo!“ sagte sie lebhaft. „Soll das heißen, daß
du Berner gefunden hast?“

„Du hast es erraten, wir haben Otto Berner aufge-
funden. Und wir haben gleichzeitig die wertvollsten Ent-
deckungen gemacht — wir haben festgestellt, daß er aber
Markus Geshardts Schicksal orientiert sein muß. Ich
habe ihn mir noch nicht vorgenommen deswegen, weil der
rechte Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. Aber wir werden
ihn in einem oder zwei Tagen zum Reden bringen.“

„Und du bist ganz sicher, daß er nicht wieder ver-
schwinden wird?“

„Ganz sicher; du brauchst dir deswegen nicht die ge-
ringste Sorgen zu machen! Berner haust jetzt mit mir
unter einem Dach. Er weiß weder, wer ich eigentlich
bin, und was ich eigentlich will, noch hat er Klarheit
darüber, ob ich seinen Namen kenne, und wie weit ich
hinter seine Schliche gekommen bin. Auf der anderen
Seite habe ich jetzt eben Reimund erzählt, daß
ich ein Freund von Grünfeld sei, und daß ich
Otto Berner gefunden hätte. Außerdem habe ich noch
das eine und das andere gesagt, was ihm einen heilsamen
Schrecken in die Glieder gejagt hat. Meine Absicht ist,
ihn in ständiger Furcht und Aufregung zu halten, ihm
den Glauben beizubringen, daß eine furchtbare Gefahr
beständig über seinem Haupte schwebt. Wenn seine
Nerven dann hinlänglich bearbeitet sind —“

„Ich glaube, daß ich dich verstehe. Die Furcht soll
ihn in ein Gefängnis hineinlegen!“

„Wenn auch nicht gerade das —, so weit gehen meine
Hoffnungen nicht —, aber es soll ihn dahin bringen,
Unvorsichtigkeiten zu begehen. Sich selbst zu verraten.
Aber auch wenn er das nicht tut, zu unserem Ziel ge-
langen wir auf jeden Fall! — Berner wird übrigens
auch versuchen, sich mit Reimund in Verbindung zu setzen
und eine Abrede mit ihm zu treffen.“

„Aber was — um alles in der Welt — haben die
beiden nur mit einander zu schaffen, Vebne?“

„Das weiß ich eben noch nicht —, gerade darin
tappe ich noch ganz im Dunkeln. Ich kann vorerst nur
beweisen, daß eine Verbindung zwischen den beiden besteht.
Daß Reimund den anderen fortgesetzt unterstützt; sehr
reichlich sogar. Er bezahlt seine Wohnung und läßt ihm
außerdem durch seinen Berliner Rechtsanwalt alle Augen-
blicke bare Beträge auszahlen. Weshalb — das bedarf
noch der Aufklärung. Und wir werden jedenfalls nicht
mehr lange darauf zu warten haben; gerade deshalb habe
ich ja Berner mit herübergebracht. Die beiden Schäfte
werden eine Begegnung miteinander haben, und bei dieser
Begegnung wird einer von uns sie belauschen.“

„Wie willst du —“
„Sie brach ab; denn Hugo hatte ihr durch ein rasches
Zucken bedeutet, zu schweigen. Er stand wie in ange-
strengtem Lauschen — dann ergriff er ihren Arm und
zog sie rasch vom Weg herunter in den Schatten der
Bühne.“

Die Feier des 18. Januar.

TU. In einer kleinen Anfrage regt die demokratische Fraktion der Preussischen Landesversammlung an, den 50. Gründungstag des Deutschen Reiches am 18. Januar 1921 als Allgemeinen Nationalfeiertag zu begehren.

Deutschlands Heranziehung zum Völkerbund.

TU. Paris, 29. Oktober. Das „Echo de Paris“ meldet aus Brüssel: In der Sitzung, die der Rat des Völkerbundes gestern abgehalten hat, erregte eine Stelle in der Rede des englischen Ministers Balfour große Sensation. Er sprach von der nächsten Versammlung des Völkerbundes in Genf und erklärte, daß im Völkerbund bisher noch nicht die ganze zivilisierte Welt vertreten sei, daß man aber die Hoffnung hege, daß sich die Familie bald vervollständigen werde. Diese Anspielung auf die mögliche Heranziehung Deutschlands zum Völkerbund ist die erste offizielle Äußerung einer politischen Persönlichkeit der Alliierten.

Auch Italien und Amerika für den Verzicht auf Repressalien.

TU. Die Turiner Stampa, das Organ des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti, bemerkt in ihrem Leitartikel, daß die italienische Regierung den englischen Verzicht auf Repressalien gegen Deutschland begrüßt. Die damit in den Versailles Vertrag gelegte Breche werde sich erweitern, und es sei zu wünschen, daß durch sie eine neue vernünftiger und menschlichere Politik ihren Eingang halten werde. (Chefredakteur der „Stampa“ ist Senator Graziani, der zum italienischen Botschafter in Berlin ernannt ist.)

Der Schritt Englands entspricht, wie in Washington erklärt wird, den Absichten der amerikanischen Regierung, die sich bereits früher in Paris für eine Erleichterung der wirtschaftlichen Forderungen eingesetzt habe.

Nur 400 000 Milchkühe.

TU. Basel, 31. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß die Forderung an Deutschland auf Ablieferung von 800 000 Milchkühen auf 400 000 ermäßigt worden sei.

Die Frage des Fortbestandes des deutschen Luftverkehrs.

TU. Berlin, 1. Nov. Die Gefahr einer Stilllegung des deutschen Luftverkehrs ist abgewendet. Nach Aufklärung verschiedener Mißverständnisse hat die internationalisierte Luftschiffahrtskontrollkommission das über verschiedene große deutsche Luftverkehrsgesellschaften verhängte Verbot der Ausführung weiterer Flüge in Deutschland zurückgezogen. Sie hat ferner bereit erklärt, die in Wien und Königsberg beschlagnahmten deutschen Flugzeuge freizugeben.

Der Eindruck der englischen Zugeständnisse in Frankreich.

TU. Rom, 1. Nov. Der Pariser Vertreter des „Secolo“, der zu den Stammgästen des Quai d'Orsay gehört, schildert den Eindruck, das englische Zugeständnis nehme man in Paris so auf, daß England sich für die ständige Vertagung der Genfer Konferenz entschädigen wolle und es ständen wohl noch weitere Liberalisierungen hinsichtlich der Wiedergutmachungen und der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bevor. Der „Quanti“ lobt Englands weisen Entschluß, der bisherigen Politik gegen Deutschland ein Ende zu machen.

Steuern,

die auf dem Papier stehen.

Die Kluft zwischen Soll und Haben.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über den Stand der Veranlagung und Erhebung der Steuern überreicht. Das 3. Fernwerk zeigt im wesentlichen, wie gering der Bruchteil der Steuereinnahmen im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1920 im Verhältnis zu dem Einnahmesoll nach dem Haushaltsplan ist. Es sollen hier nur einige der wichtigsten Beispiele herausgegriffen werden.

Vom 1. April bis zum 30. September 1920 sind aus dem Einkommensteuern 1,74 Milliarden gegenüber einem Jahresauschlag von 12 Milliarden. Aus der Körperschaftsteuer, die mit 900 Millionen Mark veranschlagt ist, ist noch nichts aufkommen. Die Kapitalertragsteuer hat 389 Millionen erbracht bei einem Jahresoll von 1,3 Milliarden. Aus dem Reichsnotopfer sollen nach dem Haushaltsplan 3,5 Milliarden 1920

eingehen, der bisherige Eingang beträgt rund 810 Millionen Mark. Die Besitzsteuer, die mit 100 Millionen veranschlagt ist, brachte bisher 4,5 Millionen. Die Erbschaftsteuer, die mit 620 Millionen veranschlagt ist, brachte 67 Millionen Mark. Bei der Umsatzsteuer sieht einem Jahresoll von 2,65 Milliarden ein bisheriges Aufkommen von 541,2 Millionen gegenüber. Die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, die auf 4,3 Milliarden veranschlagt ist, hat bisher 144 Millionen hereingebracht. Gegenüber diesen außerordentlichen Steuer-Erfolgsständen zeigen einige — allerdings leider kleinere — Posten eine sehr günstige Einnahme-Entwicklung. Die Grunderwerbssteuer, die mit 220 Millionen Jahresoll veranschlagt ist, hat bereits im ersten Halbjahr 202 Millionen erbracht. Bei den Reichsstempelabgaben hat die Abgabe der Stempel von Gesellschaftsverträgen im ersten Halbjahr 275 Millionen Mark erbracht, gegenüber einem Jahresoll von 70 Millionen. Die Stempelabgaben auf Wertpapiere erschienen mit 46,7 Mill. M. gegenüber 20 Mill. Veranschlag. Auch die Abgaben vom Personen- und Güterverkehr zeigen erfreuliche Mehrerlöse. Vom Personenverkehr kamen 246 Mill. M. herein, bei 300 Mill. M. Jahresoll, vom Güterverkehr 259 Mill. bei 230 Mill. Jahresoll.

Der Text der Denkschrift erläutert die Gründe für die langsamen Fortschritte der Veranlagungs- und Erhebungsstätigkeit. Bei der Einkommensteuer ist die vorläufige Veranlagung fast allgemein abgeschlossen, unberücksichtigt geblieben ist dabei im allgemeinen die auf Gehälter und Löhne entfallende Steuer, die nur in der Form des Lohnabzugs erhoben wird. Zur Kapitalertragsteuer wird u. a. bemerkt, daß anzunehmen sei, daß viele steuerpflichtige Kapitalerträge, insbesondere private Schuldzinsen bisher nicht versteuert worden sind. Bei der Nachprüfung werden nachträglich die unterlassenen Kapitalerträge erfasst werden. Das Veranlagungsgeschäft zum Reichsnotopfer erfordert eingehende Prüfungen. Um aber trotzdem baldigst erhebliche Beiträge auf das Reichsnotopfer einzubekommen, ist in einem in Kürze vorzulegenden Gesetzentwurf eine beschleunigte Veranlagung vorgesehen. Bei der Umsatzsteuer sind größere Einnahmen erst aus der ersten und zweiten Zugsteuer-Veranlagung zu erwarten. Die Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs wird bis Ende November zu Ende geführt sein. Das vorläufige Veranlagungsoll der Abgabe mit insgesamt nahezu 8 Milliarden Mark übersteigt den Haushaltsantrag 4 1/2 Milliarden Mark ganz erheblich. Es darf daher die Erwartung ausgesprochen werden, daß die tatsächlichen Einnahmen über den Vorschlag hinausgehen werden.

Woran erkennt man falsche Fünfziger?

* Die falschen 50-Marknoten nehmen in letzter Zeit derart überhand, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn das Publikum demnach die Annahme von 50-Mark-Scheinen verweigert. Nicht nur, daß die Scheine vom 30. November 1918, das sind die weißen, braun umranderten, nachgeahmt werden, sondern auch die neuen, grünen 50-Mark-Scheine vom 24. Juni 1919 treten jetzt in verstärktem Maße als Fälschungen auf. Gerade diese grünen Scheine sind mitunter so täuschend nachgeahmt, daß die Reichsbank oder das Postamt diese Scheine erst nach Berlin zur Prüfung einsenden muß, um feststellen zu lassen, ob sie echt oder nicht echt sind. Die Fälscher der öffentlichen Kassen, sowie der Bankanstalten befinden sich durch den erheblichen Umlauf von Fälschungen in einer sehr unangenehmen Lage, da sie fortwährend Gefahr laufen, Fälschungen einzunehmen; sie befinden sich mit Vorliebe zusammen mit echten Scheinen in Paketen zu 1000 oder 5000 M.

Um sich einigermaßen schützen zu können, sei diesen Beamten und dem Publikum empfohlen, die Scheine sofort in Gegenwart des Einzahlers einer Durchsicht zu unterziehen oder, falls der Einzahler, besonders, wenn es sich um größere Beträge handelt, nicht so lange warten will, sich die Echtheit der Scheine vorzubehalten, was durch einen entsprechenden schriftlichen Vermerk auf die Quittung geschehen kann. Die Prüfung erfolgt dann später, in aber noch am gleichen Tag vorzunehmen.

Bei den neuen grünen Scheinen sind folgende Merkmale festzuhalten: Die echten 50-Mark-Scheine tragen das Datum vom 24. Juni 1919. Der Kopf in der oberen rechten Ecke ist von fünf weißen Sternen umgeben. Bei Fälschungen fehlt mitunter der Stern in der rechten unteren Ecke, auch sind die Unterschriften schlecht nachgeahmt,

meistens verschwommen. Das beste Merkmal bei echten Scheinen sind die kleinen eingepreßten Härchen auf der Rückseite. Diese Härchen können mittels einer spitzen Nadel aus der Note herausgeholt werden. Bei Fälschungen sind die Härchen durch Stiche nachgeahmt oder fehlen ganz.

Die weißen Scheine vom 30. 11. 1918 gelten noch als Zahlungsmittel, werden aber, sobald sie in den Besitz der Reichsbank kommen, von dieser zurückgehalten und werden daher mit der Zeit aus dem Verkehr verschwinden. Die Reichsbank in Berlin sollte sich endlich einmal die Mühe geben, nur solche Scheine herzustellen, die nicht so leicht nachgeahmt werden können. Dabei spielt das zu verwendende Papier die Hauptrolle. Vor allem sollte ein großes Wasserzeichen wie z. B. bei den großen 100-Mark-Scheinen der Kopf Wilhelms I. vorhanden sein. Die Herstellung dürfte wohl etwas teurer sein, sie wird sich aber bezahlt machen und das Publikum hat dann einigermaßen Ruhe vor falschen Banknoten. („Rhein. Anz.“)

Lokale und vermischte Nachrichten.

△ **Elville**, 2. Nov. (Allerheiligen.) In alt gebräuchter Weise feierte gestern bei schönem, aber kaltem Wetter die hiesige katholische Bevölkerung das Fest der Allerheiligen. Vormittags fand in der Pfarrkirche der übliche feierliche Gottesdienst statt. Nachmittags fand eine Andacht mit Vesper statt. Nach derselben setzte sich zum Besuche der beiden Friedhöfe die Prozession in Bewegung, an der zahlreich die Gläubigen teilnahmen. Auf den beiden Friedhöfen wurde in ehrwürdiger Andacht der Dahingeschiedenen gedacht.

△ **Elville**, 1. Nov. Wettbewerb — Neubau Mathias Müller, Elville. Das Preisgericht bestehend aus den Herren Professoren Paul Bonah, Stuttgart, Hans Dauhmann, Aachen, Paul Meißner, Darmstadt, Stadtbaurat Bähring, Belpitz und den Geschäftsinhabern der Firma Mathias Müller hat unter 269 Entwürfen folgende Arbeiten preisgekrönt:

1. Preis: Jehthanfend Mark, Kennwort „Rheinsporn“, Architekten Adolf Abel und R. Böhringer, Stuttgart;
2. Preis: Achttausend Mark, Kennwort „M. M.“, Dipl. Ing. Friedrich Otto, Agra a. d. Nahe.
3. Preis: Sechstausend Mark, Kennwort „Bachschuppen“, Prof. Bieker und Regierungsbaumeister Hollwed, München.
4. Preis: Viertausend Mark, Kennwort „Stromaus“, Brüder Viedrich, Hannover.

Außerdem wurden fünfzehn Entwürfe zu je zweitausend Mark angekauft. Auf Wunsch des Magistrats der Stadt Elville bleiben sämtliche Entwürfe bis zum 10. November in der Schlicht-Schule Elville zur öffentlichen Besichtigung. Vom 12. bis 22. November werden die preisgekrönten und angekauften Entwürfe im Museum zu Wiesbaden ausgestellt.

— **Elville**, 1. Nov. Ueber ein Erdbeben, das vorgestern früh zwischen 4 und 5 Uhr im Vordbacher Tal (Hofheim, Vordbach, Eppelheim usw.) gespürt wurde und das stellenweise so stark gewesen sein soll, daß die Häuser schwankten, wird von verschiedenen Seiten berichtet. Die Berichterstattung wundern sich, daß die Tages-Zeitungen nicht schon gestern über diese Erscheinung berichtet haben.

△ **Elville**, 1. Nov. (B u t t a g e i m N o v e m b e r) Der November ist der Monat der Fasttage. So ist am 17. Fasttag in Aachen, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe-Deimold, Paderborn, Mecklenburg-Schwerin-Strelitz, Oldenburg, Preußen Neuf a. u. i. L., Sachsen, S.-Altenburg, S.-Gotha, S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Sonderhausen, Waldeck und Pyrmont, am 21. Fasttag in Würtemberg und am 23. Fasttag in Baden.

△ **Elville**, 2. Nov. Der Himmel im November. Der Novembermonat November ist einer der trübsten Monate des Jahres, auch deshalb, weil sich in diesem Monat die tägliche Sommerdauer von 9 1/2 Stunden auf nur 8 Stunden verringert, denn das Tageslicht geht am 1. d. M. 6 Uhr 58 Minuten (Ende d. M. 7 Uhr 48 Minuten) auf, um wieder 4 Uhr 29 Min. (Ende d. M. 3 Uhr 49 Min.) von uns zu scheiden. Am 23. Nov. nach 3 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Schützen. Am 10. Nov. ereignet sich eine Sonnenfinsternis (die zweite in diesem Jahre) und zwar eine ziemlich bedeutende partielle, welche jedoch nur von den deutschen Orten westlich der Linie Osnabrück, Bielefeld, Pforzheim kurz vor Unter-

hier, wie die Dinge sich entwickeln würden. Gleich darauf öffnete der Kammerdiener die Tür.

Was Berner sagte, konnte Hugo trotz der Stille nicht verstehen; so leise sprach er. Aber er sah, wie der Diener bedauernd den Kopf wiegte.

„Es tut mir sehr leid Herr!“ sagte er. „Der gnädige Herr hat sich bereits zurückgezogen, und ich habe ausdrücklich Auftrag, ihn keinesfalls zu stören.“ Der gnädige Herr ist auch nicht recht wohl — und zu dieser Stunde.

— Ich würde meine Stellung verlieren, wenn ich es täte.

„Das sollen Sie natürlich nicht!“ Jetzt sprach Berner lauter und in einem Ton, der ein hartes Lächeln in Hugos Gesicht brachte. „Wenn ich gewußt hätte, daß Herr Reimund nicht wohl ist, hätte ich selbstverständlich gar nicht den Versuch gemacht — Wollen Sie ihm, bitte, ausrichten, daß ich vorgeschlagen habe? Bewald ist mein Name. Ich werde morgen nachmittag nach vier Uhr wiederkommen. Aber ich bin ein Invalide — der Hügel wird mir etwas beschwerlich. Vielleicht hat Herr Reimund die Freundlichkeit, mir ein Städchen entgegenzugehen!“

Während der Diener den Auftrag respektvoll wiederholte, suchte Berner in seiner Börse und drückte dem

Manne, der sich tief verneigte, ein Geldstück in die Hand. Er war in wenigen Stunden wieder ein vornehmer Mann, geworden, der Stroh und Taschenspieler.

Gemächlich wie einer, der nichts zu versäumen hat, schlenderte er wieder durch den Park. Hugo folgte ihm in einem Abstand, und erst auf der Straße holte er ihn ein.

(Fortsetzung folgt.)

Trost!

Geh' ich einsam durch die Straßen
Abends spät bei Wind und Schnee
Kommt, mir doppelt zum Bewußtsein
Meines Herzens tiefes Weh.

Ringsumher ist alles dunkel,
Tief in Schlaf liegt jedes Haus,
Nur von Ferne blinkt ein Lamplein,
Liebes Lichtlein — brenn nicht aus!

Denn du leuchtest ganz alleine
Mir in trostlos dunkler Nacht,
Geh' und laß mich nicht einsam,
Halt getreulich für mich Wacht.

Betty Fries — Wiesbaden.

„Ich habe es ja gesagt —“

Schritte näherten sich, vom Tor her. Das Antlitz auf dem Kies war in der Abendstille demüthig zu bemerken. Die beiden drückten sich tief in den Schatten. — Gleich darauf kam Otto Berner vorüber, augenscheinlich bemüht, dem Weg zum Hause zu finden. Sie verhielten regungslos in ihrer Stellung, bis sie nicht mehr zu fürchten hatten, daß Berner sie hören oder sehen konnte. Da räumte Hugo dem Mädchen Platz zu:

„Das hatte ich erwartet! Du mußt nun hineingehen, bleibe, ins Haus — wir müssen uns für heute trennen. Ich muß dem Burschen folgen. Ich habe die wichtigsten Gründe dafür, die beiden nicht zusammenkommen zu lassen, ehe ich meine Vorbereitungen getroffen habe. Aber wahrlich ist Reimund ja auch schon zu weit gegangen.“

Ein hastiger Gute-Nacht-Kuß — dann trennten sie sich. Alice suchte das Haus auf Umwegen zu erreichen und betrat es dann durch eine Balkontür, die sie vorgin vorsorglich offengelassen hatte.

Augenscheinlich hatte sich auch die Dienerschaft schon zurückgezogen; denn als Hugo die Treppe erreichte, sah er Berner noch wartend vor der Haustür stehen. Er konnte zur Not durch die Brüstung der Treppe hindurchsehen, wenn er sich auf die Fußspitzen hob, und wartete

gang gesehen werden kann. Am 3. November haben wir abnehmenden Mond, am 10. Neumond, am 18. zunehmenden Mond, und am 26. Vollmond. Von den Planeten ist zu erwähnen: Merkur wird in der letzten Woche morgens im Südosten sichtbar bis zur 1. Stunde. Venus abends im Südwesten bis 1 1/2 Stunde sichtbar. Mars, Sichtbarkeit zunehmend bis 2 Stunden. Jupiter, Sichtbarkeit zunehmend bis über 4 Stunden. Saturn, Sichtbarkeit wächst von 1/2 Stunden bis 3 1/2 Stunden.

× Eltville, 1. Nov. (Zeitkarten werden gelocht.) Um die Weiterbenutzung der Zeitkarte über die Gültigkeit hinaus zu verhüten, werden die Monats- und Schalterkarten von jetzt ab bis auf weiteres monatlich dreimal und zwar am 10. 20. und 28. jeden Monats an der linken Seite der Karte gelocht. Kann die Karte an diesem Tage nicht gleich gelocht werden, weil der Reisende sie nicht benutzt hat, so hat die Durchlochung bei erstmaliger Benutzung gleich nach dem 10., 20. oder 28. stattzufinden. Die betreffenden Karten müssen hier- nach in jedem Falle in der Zeit vom 10. bis 19. das erste, vom 20. bis 27. das zweite und vom 28. bis 31. das dritte Lochzeichen enthalten. In der Zeit bis zum 19. einschließlich dürfen die Karten nur mit einem und nach dem 20. nur mit zwei Lochzeichen vorgezeigt werden. Etwaige irdige Durchlochung der Karten sind sofort durch den Aufsichtsberechtigten entsprechend bescheinigen zu lassen. Es ist zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten unbedingt notwendig, daß die Monatskarten gleich nach Erhalt und vor Benutzung mit Vor- und Zunamen mit Tinte unterschrieben werden.

+ Eltville, 1. Nov. Der neue Landeshauptmann in Nassau, Dr. Boell wird Donnerstag, den 11. Nov., während der Tagung des Landesausschusses in sein Amt vom Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Dr. Schwander-Kassel eingeführt. Gleichzeitig wird Bürgermeister Trautwein-Wiesbaden als Vorsitzender des Landesausschusses verpflichtet werden. Am gleichen Tage tritt der bisherige Bürgermeister in Wiesbaden, Max Kranzbühler sein Amt als Vizepräsident bei der Wiesbadener Landesdirektion an.

— Eltville, 1. Nov. Ein ausverkauft Haus hatten die Vichtspiele im „Hotel Reisenbach“ am Sonntagabend zu verzeichnen. Wir hatten nicht Unrecht, und können unsere Behauptung aufrecht erhalten, daß das grandiose Filmwerk, „Galeren-Sträfling“ und das Lustspiel „Der fidele Gelimo“ großen Anklang bei den Besuchern gefunden hat. Der Leiter der Vichtspiele, hat mit dem ersten Teil des Galerens-Sträflings wohl großen Erfolg gehabt, dürfte aber bei dem zweiten Teil, nach dem, was wir in der Beschreibung gelesen, größeres Aufsehen erregen und uns noch mehr fesseln, als der erste Teil imhaupte war. Colin, dargestellt von dem berühmten Film-Schauspieler Paul Wegener, genannt „König der Verbrecher“ hatte in all seinen Verbrechertaten mit großem Glück gespielt. An sich selbst ist Colin ein genialer Verbrecher, der aus Genuß geht, er ist eine von jenen Verbrechertypen, denen gar Vieles gelingt, die entlarvt und festgenommen werden und doch gelingt es ihnen immer wieder, neue Wege zu finden, dem Richter zu entkommen. Selten dürfte es einem Verbrecher gelingen, das zu vollbringen, was Colin vollbracht hat. Colin ist dem „Schaffott entronnen.“ Eine grandiose Verbrechertat, die in unseren Breiten noch zu suchen ist. Und doch lebt noch irdische Gerechtigkeit. Colin sollte zum Bischof geweiht werden. Der Alt der Weihe sollte in Gegenwart vieler hoher Priester und Würdenträger vollzogen werden. Ein spanischer Bischof war zur Vollziehung der Weihe bestimmt. Dieser Bischof bekam Nerven und entlarvte Colin als den dem Schaffott entronnenen Verbrecher. Unter dem Deckmantel eines hohen Priesters, der ebenfalls ein Opfer Colins geworden war, hatte er zahlreiche schwere Verbrechen und Betrügereien begangen. Bei seiner Enttarnung wollte er die Flucht ergreifen. Doch diesmal war es zu spät. Colin richtet sich selbst. Er stürzte nach dem hohen Kirchturm und durch die Verfolgung in die Enge getrieben, stürzte er sich in die Tiefe hinab. Entsetzt lag dieses typische Verbrechertreiben auf dem Boden vor der Kirche. Außer diesem Filmwerk wird noch ein Lustspiel gegeben und zwar: „Was tut man nicht alles für das Kind.“

+ Eltville, 31. Okt. Wegen der anhaltenden Kohnknappheit wird, wie verlautet, auch im kommenden Winter nicht immer mit einer ausreichenden Heizung der Eisenbahnzüge gerechnet werden können.

+ Eltville, 31. Okt. Wir entnehmen der ersten Sondernummer der Frankfurter Meßzeitung, daß der Termin für die nächste Frankfurter Frühjahrsmesse auf die Zeit vom 10. bis 16. April 1921 festgelegt wurde.

uk. Eltville, 1. Nov. (Bauernregel für den November.) Wenn Gänse um, Martini auf dem Hofe stehen, müssen sie Weihnachten im Hofe gehn. — Wenn das Land von den Bäumen und Reben vor Martini nicht abfällt, folgt ein kalter Winter. — Wie's um Katharina (25.) trübt oder rein, so wird auch der Hornung sein. — Androschneer tut dem Korn und Weizen weh. — Wenn's zum Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Wenn im November Donner rollt wird dem Getreide Lob gezollt. — Sankt Elisabeth sagt's an, was der Winter für einen Mann. — Aller-Heiligen bringt Sommer für alte Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreter. — Aller-Heiligen trägt eignen Winter an allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dant am warmen Ofen auf die Bank. — Sankt Martin weh nichts mehr von heiz. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so wartet man Hitze draußen im Schnee. — Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schaft. — An Martini Sonnenchein, trübt ein kalter Winter ein. — Martinstag trübt macht den Winter lind und lieb; ist er hell macht er das Wasser zur Schell. — Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Reiz. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind.

× Eltville, 1. Nov. (Weinpreise.) In Interessentenkreisen wird verbreitet, daß die preussische und die bayerische Domänen-Weinbauverwaltung einen Nachlaß auf die in den letzten Weinbersterzeugungen gebotenen Weinpreise gewähren würden. Nach den Entschliessungen der zuständigen preussischen und bayerischen Ministerien kann ein solcher Nachlaß als undenkbar nicht in Betracht kommen.

+ Eltville, 31. Okt. Die neue Briefmarkenausgabe hat das Publikum aller Kreise sehr enttäuscht. Man hatte damit gerechnet, daß die Post nach den so arg verunglückten Nationalmarken einmal etwas Gediegenes herausbringen werde; statt dessen sind es wieder die längst zum Ueberdruß gegebenen Briefmarken. Beim Aufkleben einer jeden Germania-Marke werden wir unangenehm an „ein“ erinnert, wo es um Germania noch gar sehr viel besser stand! Auch die neue Farbenwahl ist nicht glücklich. Mühte die Zehnspfennigmarke gerade das unschöne Gelb der Siebeneinhalbpfennigmarke erhalten? Warum nicht das schönere Zitronengelb? Lernen wir von den vielen feingekneteten und angenehm gefärbten Briefmarken halbwilder Vögel, wie man es machen soll. Unsere gegenwärtigen Briefmarken sind durchaus unschön und verleihen durch ihre grobe, robuste Art der Darstellung jedes einigermaßen schönheitsfreundliche Auge.

+ Eltville, 31. Okt. Die Ober-Postdirektion berichtet uns: Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überfälligen Vordern, mit denen ein Paketverkehr zur Zeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Auslieferung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist. — Nach den Vereinigten Staaten von Amerika können von jetzt an Postfrachtpakete mit und ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 20 kg. und solche mit Nachnahme bis 3200 Mk. zur Beförderung über Bremen oder Hamburg durch Vermittelung von Speditionen angenommen werden. Nähere Auskunft erteilen die Poststationen.

× Eltville, 30. Okt. (Beisethim im Rheingau voran.) Wie verlautet, hat der Eisenheimer Magistrat beschlossen, die schon seit längerer Zeit geplante Gedächtnisfeier für die gefallenen und verstorbenen Krieger am Sonntag, den 7. November 1920 stattfinden zu lassen. An diesem Tage wird vormittags in den Kirchen feierlicher Gottesdienst abgehalten; nachmittags 2 Uhr setzt sich ein Trauerzug vom Markt aus zum Friedhof in Bewegung. Das nähere Programm wird seitens des Magistrats noch bekannt gegeben.

+ Eltville, 31. Okt. (Ein neuer Dokortitel.) Von den Abgeordneten Dr. Dr. Blum und Benzen ist in der preussischen Landesversammlung der Antrag eingegangen, die Staatsregierung zu ersuchen, für die Landmesser die Möglichkeit zu schaffen, in der Geodäsie den Dokortitel erwerben zu können. Sehr richtig bemerkt hierzu das „V. L.“: Bei der außerordentlichen Seltenheit, den der Dokortitel bei uns in Deutschland hat, ist es freudig zu begrüßen, daß wiederum weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben werden soll, den akademischen Grad zu erlangen, um dem Auslande zu zeigen, daß die deutsche Kultur im Dokortitelismus jedenfalls voranmarschiert.

— Eltville, 2. Nov. (Gustav Jakob Heide.) Lustiger Abend, Freitag den 5. November 1920. Statt des jugendlichen ersten Komikers Gustav Kothke ist der bekannte und beliebte Bernhard Herrmann vom Staatstheater in Wiesbaden verpflichtet worden. Herrmann ist eine der Hauptanziehungspunkte bei den Wiesbadener Unterhaltungsabenden. Daneben wird Gustav Jakob mit einem vollständig neuen Programm auftreten. Die entzückende Soubrette Dora Hagen wird wieder im Kothum vortreten. Ebenso wird die erste Koloratursängerin des Staatstheaters in Wiesbaden, Marianne Alfmann Arien und Lieder zu Gehör bringen. Die Begleitung auf dem

Klavier hat der Pianist Werner Wemhauer übernommen. Alle diese Künstler versprechen wieder einen glänzenden Abend. — Der Verkauf der Karten findet nach wie vor bei der Buchhandlung Schott statt.

Streichhölzernot.

* Neulich, so schreibt ein Leser des „V. L.“, „kam ich auf den Gedanken, den Inhalt einer Streichhölzschachtel zu zählen. Es ergaben sich genau 53 Stück, die ich mit 37 Pf. bezahlt hatte. Von diesen 53 Streichhölzern waren 36 nur Zündhölzer, denn die anderen wurden wohl zertrümmert, aber sie zündeten nicht, oder ihnen sprang den Kopf ab, oder sie brachen das Bein. Also haben wir es schon so weit gebracht, daß eine Zigarette zu 40 Pf. schon 41 Pf. kostet, wenn sie angebrannt ist oder daß wir, wenn wir abends einen zu Boden gefallenen Pfennig mit dem Streichholz suchen, bestenfalls Nichts finden, schlechtenfalls einen Zwölfpenniger verloren haben! Kostspielige Zeiten!

Verantwortlicher Schriftleiter: Alexander Endres, Eltville.

Bereins-Nachrichten.

„Cäcilien-Verein“:

Donnerstag, 8 Uhr abends Gesangsstunde für Damen und Herren.

„Ruber-Verein Eltville e. V.“ Mittwoch Abend 8 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Restaurant „Zur Elmschacht“.

Geflügel- u. Kanarienvogel-Verein Eltville: Samstag Abend 8 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Gutenberg“ Panktliches Erscheinen erbeten. Wichtige Tagesordnung.

DER NEUE DEUTSCHE SEKT



WALDECK & CO SEKTELLEREI
ELTVILLE IM RHEINGAU

Vom 1. November an bin ich als

Kassenarzt

für den Bezirk der Allgemeinen Ortskranken-
Kasse und für die Eisenbahnbetriebskranken-
Kasse

zugelassen.

Dr. med. H. Brunow,

Rheingauersir. 19. — Fernruf 200.

Sprechzeit:

9—11 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm.

Sonntags 10—12 Uhr vorm.

Welche Frau oder Mädchen

kommt zum Weizenquähen und Sägen ins Haus.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Zur Behebung der Kohnnot empfehle ich

Kof's - Brifett

für Füllöfen, Dauerbrenner und Zentralheizung.
Conrad Keck, Eltville.
Fernsprecher 286. — Wörthstraße 58.

Elektr. Beleuchtungskörper

Heiz- und Kochapparate

Installationsgeschäft für
Elektrotechnik.

Ausführung elektr. Lichts, Krafts, Telefon- und Signalanlagen.

W. Sinnenberg, Wiesbaden,

Langgasse 15 — Telefon 6595 und 6596.

D. Brandis

Kürschner-
und Pelzwaren.

Wiesbaden, Langgasse 39 I
Fernsprecher Nr. 2024.

Annahme von
Neuanfertigungen.

Umarbeitung u. Reparaturen.

Auch Ankauf und Gerben von Fellen aller Art wie Hasen,
Kanin, Füchse, Marder, Iltisse usw.

D. Brandis

Pelleterie et fourraues.

Rue Longue 39, I.

Wiesbaden

Téléphone No. 2024.

On travail à neuf
changements

et réparations.

Dr. Bellinger

Spezialarzt für Lungenkrankheiten.

Praxis wieder aufgenommen.

Mainz

Kaiserstrasse 48 p.

Schafwolle!

Die **Rhg. Wollverwertungsstelle**
Gehrig u. Wagner, Raunthal
übernimmt gewaschene Rohwolle in Verarbeitung zu Strick-
garn in jeder Stärke.

Jeder **Schafzüchter**

kann seine Wolle gegen streng, reelle Bedienung zu mäßiger
Lohnberechnung verspinnen lassen.

Konkurrenzloser Verkauf von Ia. Strickwolle.

Zum Schlagen von

Raps, Mohn etc.

empfehlen sich bestens

Kempenich & Heinrich,

Delmühle,

Winkel, Kirchweg.

**Zum baldigen Eintritt ein Mädchen
gesucht. Hotel Reisenbach.**

